

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 11

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Ernstli und Mariannli, fünf- und vierjährig, haben einander die Ehe versprochen. Sie feiern also auf dem Mätteli vor dem Haus Hochzeit mit allem Drum und Dran. Es wird Abend, und sie legen sich auf einem Teppich im Gras zur Ruhe. Die Hochzeitsnacht bricht an. Mariannli befiehlt: « So, Ernstli, löscht jetzt das Licht! » Aber der junge Ehemann widerspricht energisch: « Nei — i wott zerscht no d'Zytig läse. » O. F., B.

Während wir im Hotel in Gletsch das Mittagessen beenden, will Beat noch in den Garten gehen. Als wir ihn dann dort suchten, war er nicht zu finden, sondern stand auf den äußersten Grasbüscheln am Ufer der jungen und wilden Rhone. Wir schimpften mit ihm in allen Tönen, und nachdem wir uns beruhigt haben, meint er: « Papi, hesch gseh die große Wälle i dem Bach? Gäll, das sy Duurwälle? » H. W. in Z.

Res liegt auf dem kalten Steinboden der Terrasse. Ich: « Stand uuf, lig nid geng (immer) am Bode ume! » Res: « I lige jo gar nid, i stande uf em Buuch! » M. G. in B.

Zwei kleine Mädchen beobachteten, wie ein Knabe mit dem Velo stürzte. Da sagte das eine: « Ich fahre halt emol nie Velo, bevor ich sicher weiß, daß ich's chal! » E. T. in L.

Hansli ist unartig gewesen, so daß ich ihn sehr ausschelten mußte. Kurz darauf läutet es an der Wohnungstüre. Hansli geht zur Türe, um sie zu öffnen.

Nun höre ich, wie er zu der Person vor der Türe ernsthaft sagt: « Zur Muetter wänd Sie? Göhnd Sie lieber an en andere Ort go schaffe, d'Muetter isch grad jetzt e chly e Räßi. »

Als ich dann schleunigst selber nachsehen ging, wer diesen Bescheid erhalte, war es die Spettfrau, die ich mit vieler Mühe ausfindig gemacht hatte und die das erste mal zur Arbeit kam. J. W.

Ich ließ in der ersten Klasse aufzählen, was es bei den Menschen paarweise gebe, zum Beispiel zwei Hände, zwei Füße, zwei Ohren, zwei Augen. Darauf gab es eine kurze Pause, worauf ich fragte: « Jä und was na? » Schließlich streckte Ernstli auf und sagte: « Zwei Herz. » Ich war im ersten Augenblick etwas erstaunt und muß ein fragendes Gesicht gemacht haben, denn er erklärte mir: « Hä — d'Fraue! »

M. B. in Z.

Mein Schwiegervater kauft sich einmal beim Nachbar Bäcker ein Brötchen. « Geld, Herr Meyer », sagt der Bäcker, « das Brot von gestern ist noch nicht bezahlt? » — « Wieso nicht, ich habe doch dem Karli das Geld schön abgezahlt mitgegeben. » Also geht mein Schwiegervater heim und stellt den Karli zur Rede: « Was ist mit dem Brotgeld gegangen? » — « Ha's uf d Bank to, daß s meh git », sagt da der Vierjährige. Und richtig, auf der Bank vor dem Hause gegenüber liegt schön versteckt hinter einem Zweig das Geld. Und der Karli hat's zwar nicht im Bankfach, aber doch im Kaffeehandel später auf einen grünen Zweig gebracht. M. Oe. in G.